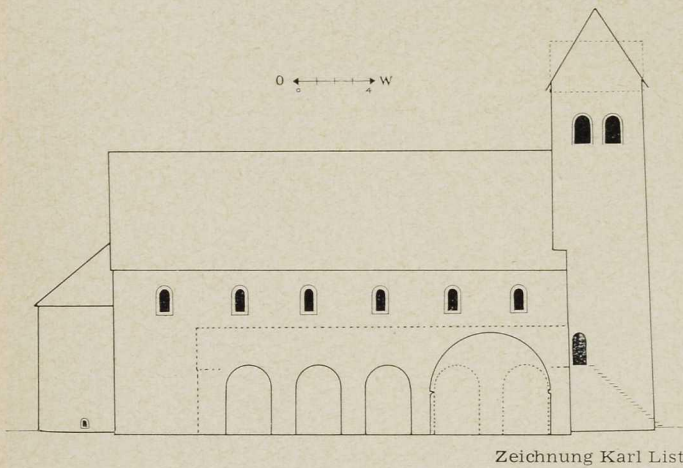


# Die Steinmetzzeichen von St. Cyriak in Sulzburg (Kr. Müllheim)

Von Karl List, Freiburg i. Br.



Zeichnung Karl List

Sulzburg (Kr. Müllheim). St. Cyriak

Nordseite mit Arkaden und dem großen Bogen des 13. Jhs.

Das Vorhandensein von Steinmetzzeichen an der schon um die Jahrtausendwende erbauten Klosterkirche zu Sulzburg stellt sogleich in Frage, daß die Architekturteile, die mit diesen Zeichen versehen sind, zum ursprünglichen Bau gehören. Die Auffindung der Zeichen gab daher dem Verfasser im Sommer 1959 und Frühjahr 1960 Veranlassung, eine nähere Untersuchung der großen westlichen Arkadenbogen vorzunehmen (Zeichnung). Diese ins Auge fallenden Bogen sind bisher von allen, die sich mit der Baugeschichte der Kirche befaßt haben, als ursprünglich angesehen worden und ließen sie demzufolge an ein Westquerhaus glauben. Bei den Grabungsarbeiten in St. Cyriak 1956/59, die Ernst Adam leitete, ergab sich, daß die Fundamente der Seitenschiffe kein vorspringendes Querhaus aufzeigen; sie laufen in gerader Flucht von Westen nach Osten durch. Dennoch wurde damals die Ursprünglichkeit der großen Bogen nicht in Frage gestellt.

Der ursprüngliche Bau von St. Cyriak enthält nun an keiner der Stellen, die an andern frühromanischen Kirchen mit steinmetzmäßig bearbeiteten Werkstücken versehen zu sein pflegen (wie Ecken, Pfeiler, Kämpfer, Gurte u. a.), derartige Werksteine. Der erste Bau ist ohne jedes Werkstück errichtet. Diese

Erscheinung ist außerordentlich, denn selbst kleinere Kirchen jener Erbauungszeit besitzen wenigstens Kämpfer oder Sockel. In St. Cyriak ist nichts derartiges vorhanden: Die Kryptensäule mit schlichtem Kapitell, ebenso wie die Säulen der Klangarkaden des Turmes sind nicht ursprünglich. Die Kirche der Gründungszeit ist ausschließlich mit hammerrecht bearbeiteten Steinen gemauert. Die vereinzelt mächtigen Quader der unteren Pfeilerzone sind lediglich mit ihrer Außenseite in die Fläche gebracht.

Dieser Eigentümlichkeit der Mauerstruktur widersprechen nun die großen Bogen mit ihren Sandsteinquadern. Es erscheint von vornherein unwahrscheinlich, daß lediglich große Westarkaden damals schon durch Sandsteinquaderung hätten ausgezeichnet werden sollen, wenn die Triumphbogen der Ost- und Westapsis ebenso wie die Langhausarkaden mit schmalen Bruchsteinen gemauert worden waren.

Aber nicht nur die Auffindung der Steinmetzzeichen, zuerst am nördlichen Bogen, wies auf eine spätere Entstehung der Bogen hin; es fanden sich zudem an einigen Quadern des Nordbogens auch Zangenlöcher. Ihr Charakter als solcher wurde zwar von verschiedenen Seiten bezweifelt.

Bei der Freilegung der Leibungsflächen der großen Bogen wurden insgesamt 25 verschiedene Zeichen festgestellt. In ihrer Form sind es Zeichen des 13. Jahrhunderts. Die gleichen Zeichen finden sich z. T. in Straßburg am Langhaus (1. H. 13. Jh.), in Lahr am Chor der Stiftskirche (2. H. 13. Jh.), in Mainz am Dom (1. H. 13. Jh.), am Dom zu Gurk (1. H. 13. Jh.) und an anderen Orten. Was aber die Zeichen in St. Cyriak in erster Linie bemerkenswert macht, ist nicht ihre Form, sondern die Art ihrer Anbringung.

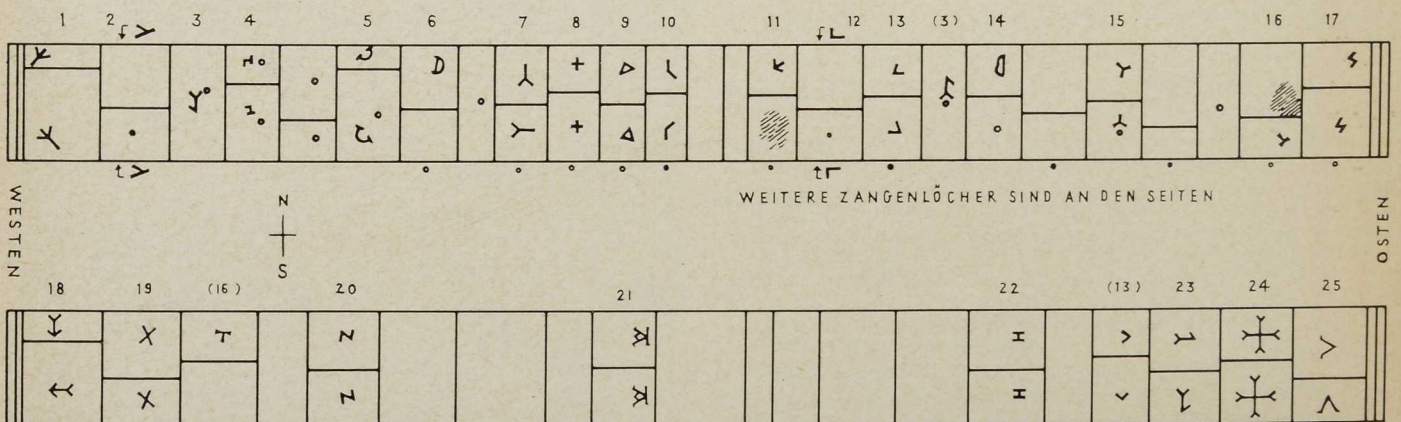
Als Steinmetzmarken im eigentlichen engeren Sinne gelten jene Zeichen, die ein Steinmetz an seinen Werkstücken anbringt, um einmal auf dem Werkplatz die von ihm selbst bearbeiteten Stücke zu kennzeichnen (wobei es wohl auch genügt, nur ein Stück des zum Vermauern jeweils bereitgestellten Stapels zu zeichnen), zum andern, um sein Werk am Bau mit seiner Autorschaft zu versehen. In beiden Fällen werden in der Regel gleiche Zeichen des öfteren erscheinen, vermischt mit solchen anderer Steinmetzen, die meistens auch wiederholt auftreten werden.

Gibt es schon zu bedenken (vgl. Abwicklung der Sulzburger Bogen), daß die relativ geringe Anzahl von Quadern 25 verschiedene Zeichen aufweist und damit die Arbeit, die von drei bis fünf Steinmetzen hätte geleistet werden können, von 25 verschiedenen Werkleuten gemacht worden sein müßte, so ist es vollends unwahrscheinlich, daß jeder der 25 Steinmetzen

Sulzburg (Kr. Müllheim). St. Cyriak

Abwicklung der großen Bogen des 13. Jhs. mit ihren Zeichen

Zeichnung Karl List



lediglich nur zwei nebeneinanderliegende Bogenquader bearbeitet haben sollte. Da außerdem die durchlaufenden Binderquader — mit nur zwei Ausnahmen — überhaupt nicht gezeichnet sind, so kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß die Sulzburger Zeichen, ihrer Bedeutung nach, keine eigentlichen Steinmetzmarken, sondern Versatzzeichen sind.

Versatzzeichen treten aber vielerorts früher auf als Steinmetzmarken und haben mit dem Steinmetzenbrauch, die eigene Arbeit zu kennzeichnen, nichts zu tun. Versatzzeichen könnten daher eine Datierung in viel frühere Zeit rechtfertigen. Läßt sich deshalb eine Datierung unserer Bogen erst in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts aufrecht erhalten?

Die Bogenquader von St. Martin in Worms sind mit Versatzzeichen versehen. Da die Datierung des Baues in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts feststeht, wäre zu prüfen, ob ein Zeitcharakter dieser Zeichen zu erkennen ist. Es sind jedoch schlichte geometrische Figuren: Kreuz, Dreieck, Winkel usw., die uns zu allen Zeiten begegnen. Die Zeichen sind relativ klein (3 bis 4 cm) und durch ihre Anordnung paarweise aufeinander bezogen. Einige Zeichen von St. Cyriak entsprechen in ihrer Form den Zeichen von Worms, andere wiederum haben mehr Eigenart und sind erheblich größer.

Unverkennbar in ihrer Funktion sind die Versatzzeichen an den Bogen des Kinzigtores in Gengenbach (vgl. Zeichnung). Auch einige dieser Zeichen finden sich an St. Cyriak. Die Gengenbacher Zeichen müssen in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gesetzt werden, nicht ihrer Form, sondern des Baues wegen, dessen Entstehungszeit bekannt ist.

Eine Datierung nach der Form der hier zum Vergleich herangezogenen Versatzzeichen ist daher nicht möglich.

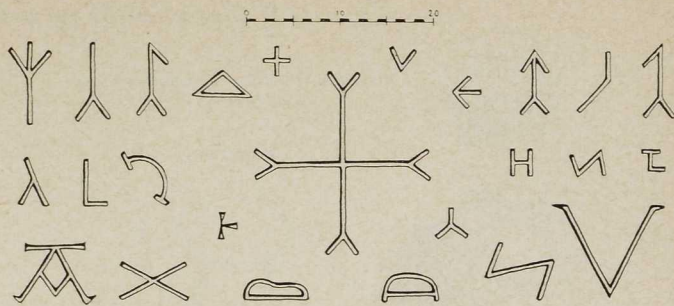
Nun finden wir aber unter den Zeichen von St. Cyriak in Sulzburg neben den unscheinbaren kleinen Versatzzeichen auch solche Zeichen, die sich doch als „Marken“ aufdrängen. Da ist einmal das größte der Zeichen: das an den Enden gabelte Kreuz (vgl. Abb.). Es ist an hervorragender Stelle angebracht und entspricht in seiner Größe einem Meisterzeichen. Mehr als ein Meister kann jedoch für die damalige Umbauarbeit nicht angenommen werden. Es lassen aber die Zeichen der Nummern 1, 3, 18, 21 (vgl. Abwicklung) auch auf Steinmetzmarken schließen. Es könnten dies Zeichen von Gesellen sein. Sie wurden hier neben willkürlich gewählten Zeichen auch als Versatzzeichen verwendet.

Die hier als mögliches Meisterzeichen herausgestellte Gabelkreuzmarke finden wir in Lahr (1. H. 13. Jh.), Straßburg (1. H. 13. Jh.), Gurk (1. H. 13. Jh.). Mit den anderen markenähnlichen Zeichen zusammen gehören auch unsere Sulzburger Zeichen ins 13. Jahrhundert.

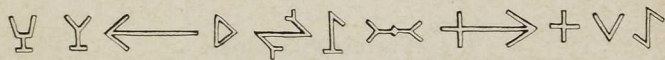
Eine engere Datierung der Bogen läßt sich jedoch wagen, wenn man sich den Zangenlöchern zuwendet.

Zangenlöcher sind, obgleich sie zu Staufischer Zeit aufkommen, recht eigentlich eine Erscheinung der gotischen Zeit. Die zuvor sorgsam geflächte Sichtfläche eines Werksteines mitten im Spiegel durch ein nur technisch bedingtes Loch zu verunstalten, wäre dem romanischen Steinmetzen gegen das Empfinden gegangen. Am Oberrhein ist die Zange als Hebewerkzeug sicher erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in Gebrauch gekommen.

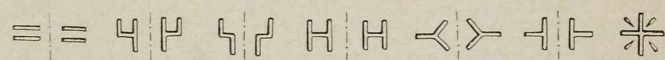
Was nun an den großen Bogen in St. Cyriak auffällt, ist, daß am Nordbogen jeder Quader mit der Zange aufgesetzt wurde, während am Südbogen kein einziges Zangenloch auf die Verwendung der Hebezange hinweist! Diese Tatsache beweist vorerst nur, daß die Arbeitsweise verschieden war; verschiedenartige Behandlung der Bogen ist auch noch in anderer Beziehung feststellbar. Berücksichtigten die Bauleute beim Südbogen die Mauerstärke der Obergadenwand bei der Bemessung der Leibungsbreite und nahmen einen Vorsprung der Mauer bei der Kämpferauflage in Kauf, weil der starke



Sulzburg (Kr. Müllheim). St. Cyriak  
Steinmetzmarken und Versatzzeichen



Lahr (Schwarzwald). Stiftskirche  
Steinmetzzeichen



Gengenbach. Kinzigtor  
Versatzzeichen

Zeichnungen Karl List

Alle Zeichen sind im Verhältnis ihrer Größe wiedergegeben

Maueranzug unten eine größere Mauerbreite ergab, so ließ man am Nordbogen diese Differenz vorwiegend über dem Bogenscheitel auftreten: Der Bogen tritt nach außen vor der Wand vor. Im übrigen wurde die lichte Weite dieses Bogens gegenüber dem Maß der entfallenden zwei Arkaden um ca. 25 cm überschritten, was ein Abarbeiten der Pfeiler unter den Kämpfern zur Folge hatte, während der Südbogen sich genau in die durch die Pfeiler gegebene Lichtweite fügt. Der Schluß auf verschiedene Bauzeiten der beiden Bogen ist nach dem Dargestellten wohl zulässig. Der südliche Bogen wird früher fertiggestellt worden sein als der nördliche. Die Zeitspanne zwischen der Fertigstellung beider Bögen ist jedoch sicherlich gering. Für die Datierung läßt sich sagen: Um die Zeit der Einführung der Hebezange wurde der Umbau vorgenommen, der die westlichen zwei Joche in große Bogen zusammenfaßte und damit der Laien- oder Gemeindekirche im Westteil von St. Cyriak größeren Raum bot als bisher. Die Sulzburger Zeichen sind zum geringen Teil Steinmetzmarken, und auch diejenigen, die als solche anzusehen sind, wurden lediglich als Versatzzeichen gebraucht.



Sulzburg (Kr. Müllheim). St. Cyriak  
Großes Zeichen am Südbogen

Aufn. Karl List